

Volkstümliche Anschauungen über Insekten.

Von Dr. Prehn.

Liest man die Schriftsteller des Altertums, die über Naturgeschichte schrieben, einen Aristoteles, Plinius, Aelian, durch, so ist man aufs höchste erstaunt über die Unmenge von übertriebenen, falschen, kindischen Angaben, die einem auf Schritt und Tritt in ihren Schriften begegnen; so wenn Plinius von goldhütenden Ameisen berichtet, die Menschen zu zerreißen im stande seien, oder wenn er die Behauptung aufstellt, die Heuschrecken hätten gar keine Augen und die Cikaden weder Mund noch After, oder wenn wir bei demselben Autor lesen, daß die Bienen einen Abscheu vor Dieben hätten u. s. w. Und diese meist auf den erstgenannten Aristoteles zurückgehenden Angaben galten das ganze Mittelalter hindurch als unumstößliche Wahrheiten, an denen man nicht rütteln dürfe, bis endlich Forscher anfangen, selbst die Augen zu öffnen und die sie umgebende Welt näher zu betrachten, anstatt sich an die Autorität der Alten zu klammern. Auf diesem antikmittelalterlichen Standpunkt steht nun auch jetzt noch ein großer Teil des Volkes, der sogenannte gemeine Mann, für den immer noch die Schlangen mit der Zunge stechen, die Blindschleiche giftig ist und der Ziegenmelker den Tieren die Milch aussaugt. Sind in Bezug auf diese größeren Tiere solch falsche Ansichten verbreitet, wie wird es da erst mit den viel kleineren Insekten, die sich leichter der Beobachtung entziehen, stehen!

Da finden wir zunächst eine Anzahl von Larven als Würmer bezeichnet, so die von *Bombyx mori* als Seidenwurm, von dem auch Schiller sagt:

Im Fleiß kann Dich die Biene
meistern,

In der Geschicklichkeit ein Wurm
Dein Lehrer sein.

Ferner solche von Käfern: Schnee-, Mai-, Öl-, Korn-, Glüh-, Mehl-, Drahtwurm (*Athous hirtus*) und andere; ferner trägt die Larve des Zweiflüglers *Sciara militaris* den Namen Heerwurm, dessen bekanntes massenhaftes Auftreten und Wandern als ein Anzeichen eines nahen Krieges gilt.

Zu den Geradflüglern gehört der Ohrwurm, der beim Volk wegen seiner Hinterleibszangen und seiner Vorliebe für Verstecke als sehr gefährlich für das Trommelfell des menschlichen Ohres gilt, eine Annahme, welche Busch zu den Versen veranlaßte:

Engherzig schleicht er durch das Moos,
Beseelt von dem Gedanken bloß,
Wo's dunkel sei und eng und hohl,
Denn da nur ist ihm pudelwohl.
Grad, wie er wünscht, und sehr gelegen
Blinkt ihm des Dichters Ohr entgegen.
In diesen wohlerwärmten Räumen,
So denkt er, kann ich selig träumen. —

Auch an die Eintagsfliegen heften sich falsche Anschauungen: sie sollen gewissermaßen als Ersatz für ihr kurzes Dasein als entwickeltes Insekt wenigstens immer gerade am Johannistage, dem längsten des Jahres, erscheinen; so singt Rückert von ihnen:

Weil bestimmt zu Deinem Leben
Vom Geschick ein Tag Dir war,
Hat es milde Dir gegeben
Diesen längsten Tag im Jahr.

Als Ersatz für Ameisenpuppen und Mehlwürmer werden die Tiere dann, nachdem sie getrocknet und der Flügel beraubt worden sind, von Fischern als Weißwürmer in den Handel gebracht. Falsch ist es ferner, das durch Borkenkäfer verursachte Austrocknen und Absterben des Nadelholzes als durch Wurmtrocknis veranlaßt zu bezeichnen; unrichtig ist auch die Bezeichnung der zu den Blattkäfern gehörigen Gattung *Haltica* wegen ihres Springvermögens als Erdflöhe, geradeso wie die der Leuchtkäfer des tropischen Amerika als Feuerfliegen oder die der in Himbeeren lebenden Larve von *Butyrus tomentosus* als Himbeermade, da dieselbe kein Dipter, sondern einen Käfer ergibt. Wenn man von der spanischen Fliege redet, so drückt man sich doppelt ungenau aus, da das Insekt keine Fliege, sondern ebenfalls ein Käfer ist und ferner in Spanien gar nicht vorkommt; es ist ihm mit seinem Namen ähnlich ergangen, wie dem spanischen

Flieder, dessen Heimat Persien ist. Soweit von fälschlicher volkstümlicher Benennung.

Wer wüßte nicht, daß nach der Ansicht des gewöhnlichen Mannes die Raupen giftig sind, und daß man von Nestern derselben redet, und daß die gelben Ichneumoniden-Gespinnste auf den Leibern der Kohlweißlingsraupen als Eier derselben gelten? Letztere Annahme war übrigens schon im Altertum verbreitet. Bekannt ist auch ferner, daß bei massenhaftem Schlüpfen von Baumweißlingen und anderen Faltern der von ihnen ausgespritzte Saft als Blutregen angesehen wird, weniger aber wohl, daß sich mit der Bezeichnung Buttervogel, Butterfly, eine alte, aber gläubische Annahme verband. Noch im vorigen Jahrhundert nämlich glaubte man, daß die Schmetterlinge nur verwandelte Hexen und Elfen seien, die Rahm, Milch, Molken und Butter stehlen, weshalb man für Schmetterling auch geradezu Molkendieb sagte. Eine der beim Volk so beliebten Übertreibungen liegt vor, wenn vom Tausendfuß gesprochen wird, da das Tier im ganzen nur 32 fußähnliche Anhängsel besitzt; es ist ihm gegangen wie dem Tausendgüldenkraut, dessen lateinischer Name *Centaurea*, Centaurenkraut, fälschlich in centum (hundert) und aurum (Gold) zerlegt wurde, worauf man dann das Hundert zu Tausend steigerte, oder wie dem Neunauge, das auch nur zwei Augen besitzt. In Süddeutschland wird übrigens mit dem Namen Neuntöter die Hornisse bezeichnet, weil ihrer neun im Stande sein sollen, ein Pferd durch ihre Stiche zu töten. Bekanntlich zählt der Maikäfer vor dem Auffliegen nicht, sondern pumpt Luft ein, und die Ameiseneier sind die Larven dieser emsigen Tierchen. Die besorgte Bauersfrau legte ihrem Kinde, das nicht einschlafen kann, Schlafäpfel unter, die weiter nichts sind als durch die Larven von *Rhodites rosae* hervorgerufene vielkammerige Gallen des Rosenstocks, welche auf den Schlaf natürlich nicht den geringsten Einfluß haben. Früher nahm man auch an, daß das sogenannte Mutterkorn durch einen kleinen Käfer hervorgerufen werde, der das noch weiche Korn benage. Was ist Kuckucksspeichel? Bekanntlich hat dieser weiße Schaum mit dem Vogel nicht das geringste zu thun, sondern stellt

nur die Schutzdecke der Larven der Zirpe *Aphrophora spumantia* dar, welche dieselbe als geflügeltes Insekt verläßt; da von dem Schaume oft wasserhelle Tropfen herabfallen, so sagt das Volk, die betreffende Pflanze weine. Der Kuckuck ist wohl wegen seines scheuen Wesens, weil er ferner als Frühlingsbote gilt und schon früh mit dem Teufel in Verbindung gebracht wurde, für den Urheber gehalten worden. In Krankenkstuben, namentlich ländlichen, spielt noch jetzt die Totenuhr eine Rolle. Da man den Ursprung des gespenstigen Klopfens nicht kennt, so gilt dasselbe als Ankündigung aus der anderen Welt, daß der Kranke bald sterben wird. Der Erreger der Töne ist der Käfer *Blaps mortisaga* (der todverkündende Schädling), der aber damit nichts Böses beabsichtigt, sondern nur seinem Weibchen Zeichen giebt, so daß also nicht der Tod, sondern neues Leben das Ergebnis des Klopfens bildet. Irrig ist ferner nach Brehm die landläufige Anschauung, daß die sogenannte Drehkrankheit der Schafe von der Schaf-Dasselfliege *Oestrus ovis* herühre. Sollte aus dieser irrigen Meinung heraus nicht etwa der Ausdruck entstanden sein: einen Käfer haben, ähnlich wie man von einem überspannten Menschen sagt, er habe Raupen im Kopfe? Da wir gerade von diesem Teile des menschlichen Körpers reden, so sei erwähnt, daß das Volk im Elsaß meint, man dürfe die Läuse, ebenso wie den Grind, nicht vertreiben, da sich sonst die Krankheit aufs Innere schlage. Nächst dem vielgepeinigten Maikäfer ist von Coleopteren wohl das Marienkäferchen das bekannteste und bei Kindern beliebteste. Nun wird in einigen Gegenden statt dem Storche diesem Käfer das Bringen der kleinen Kinder zugeschrieben. Es scheint in dieser Annahme ein altgermanischer Aberglaube zu stecken, und das Tierchen scheint einer Göttin heilig gewesen zu sein, an deren Stelle dann, wie in so manchen Fällen bei Ausbreitung des Christentums, die Jungfrau Maria gesetzt wurde; auf alte Anschauung scheinen die Namen Sonnenhähnchen, Sonnenkindchen zu deuten, auf die andern beziehen sich Frauenküchlein, Gotteslämmchen, Herrgottskäfer, Muttergotteskälbchen und andere. Daß die christliche Kirche natürlich auch Macht über die den

Menschen feindlichen Insekten, die schon nach Zoroasters Zend-Avesta Geschöpfe des bösen Ahriman, des Teufels, sind, ist selbstverständlich. So geht nach der Mitteilung Bastanzis in der Ortschaft Belluno einmal im Jahre ein nacktes, junges Mädchen und ein Priester am frühen Morgen durch die Felder, um die Raupen zu vertreiben.

Auch eine ganze Reihe von Heilmitteln ist dem Reiche der Insekten entnommen; so trug man im Altertum haarige Raupen oder Hirschkäfer in einem Säckchen am Halse als Amulett gegen Fieber, und welche Bedeutung die Skarabäen im alten

Ägypten hatten, dürfte bekannt sein. Noch jetzt gilt als Mittel gegen Warzen der Biß des großen, braunen Heupferdes *Decticus*, das dieser Annahme seinen Beinamen *verrucivorus* (Warzenfresser) verdankt; ferner wird noch heutzutage in Ägypten eine *Blaps*-Art als Mittel zum Dickwerden verzehrt und das Öl von Mai- und Mistkäfern gilt als nervenstärkend, wie das Verzehren von *Cetonia aurata* als sicheres Heilmittel gegen Wasserscheu. Endlich soll Kanthariden-Tinktur gut sein gegen Haarausfall, und gepulverte Coccinelliden gegen Keuchhusten.

Die Biene im Kriegsdienste.

Von Heinrich Theen.

Roß, Hund und Taube sind die drei Geschöpfe, deren sich der Mensch in der modernen Kriegsführung vornehmlich bedient. Von ihnen fällt dem Pferde hierbei die bedeutendere Rolle zu; ist es doch als der Kampfgenosse des Menschen zu betrachten, der den Krieger in das Getümmel der Schlachten trägt. Der Hund leistet dem Soldaten im Felde beim Wacht- und Patrouillendienst, sowie bei kürzeren Entfernungen als Übermittler von Depeschen ersprießliche Dienste, während die Brieftaube beim Absenden von Botschaften nach dem Orte Verwendung findet, wo ihr heimatlicher Schlag steht. Eine solche Verwendung der Brieftaube ist aber in Kriegzeiten nicht immer unbedenklich, da sie ihrer Größe wegen vielfach dem Feinde nicht verborgen bleibt und aus der Luft herabgeschossen werden kann. Deshalb ist man in Frankreich neuerdings auf den Gedanken gekommen, die Honigbiene (*Apis mellifica*) für Kriegszwecke dienstbar zu machen, indem man sie zum Depeschendienst ausnützt. Die Biene soll die Brieftaube keineswegs völlig ersetzen, sondern nur da für sie eintreten, wo entweder Tauben nicht vorhanden sind oder ihre Verwendung nicht ratsam erscheint. Es ist bekannt, daß die Biene, soweit es sich um kürzere Strecken handelt, ein ausgezeichnetes Orientierungsvermögen besitzt. Diese Eigenschaft, sowie der Umstand, daß sie wegen ihrer geringen Körpergröße die Aufmerk-

samkeit des Feindes kaum oder gar nicht auf sich zieht, sind es, die sie für den beabsichtigten Zweck geeignet erscheinen lassen. Die in dieser Hinsicht von dem Franzosen Mr. Tagnac gemachten Versuche sind von solchen Erfolgen begleitet gewesen, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Honigbiene dereinst in Kriegszeiten wird in den Depeschendienst genommen werden können.

Schon in früheren Zeiten hat die Honigbiene im Kriege Verwendung gefunden, freilich nicht als Depeschenträger, sondern als stechendes Tier, das den Feind in wilde Flucht jagte und somit mehr ausrichtete als Bürger und Soldaten. Eine ganze Anzahl verbürgter Episoden sind uns aus alten Zeiten bekannt, in denen das an und für sich so harmlose Tierchen Land und Leute von feindlicher Kriegsmacht befreite.

Aus dem Altertum mag zunächst eines Ereignisses Erwähnung gethan werden, das Wilhelm Busch in seinem Büchlein „Schnurrübburr, oder die Bienen“ in launiger Weise wie folgt besingt:

„Die Immen sind ja ein Vergnügen,
Wie sie so um einander fliegen,
Und standen auch in großem Ruhme
Bereits im grauen Heidentume.
— So zum Exempel hielt Virgil,
Der ein Poet, von ihnen viel;
Denn als die römischen Legionen,
Die ja bekanntlich nichts verschonen,
Am Ende auch bei ihm erschienen,
Wer half ihm da, wie seine Bienen?“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Prehn A.

Artikel/Article: [Volkstümliche Anschauungen über Insekten. 4-6](#)